

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hiltlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Gegründet 1927, Kartellstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 5113 / Girokonto 96 Kreispartei Nagold. In Konfursfällen oder Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Bezugspresse: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustell-Gebühr, Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspresses.

Verantwortlicher: R. 429

„Freundschaft ohne Spitze gegen Dritte“

Der jugoslawische Ministerpräsident bei Generaloberst Göring und Reichsaußenminister v. Neurath

Eigenbericht der NS-Presse

Bk. Berlin, 17. Januar. Nun weiß der Königlich-jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinowitsch schon drei Tage in Deutschland. Der Sendbote eines mit Deutschland befreundeten Volkes war auf dem festlich geschmückten Anhalter Bahnhof in Berlin von Ministerpräsident Göring, Reichsaußenminister v. Neurath und den meisten Reichsministern herzlich begrüßt worden und hatte mit seiner Frau im Hotel Adlon Wohnung genommen. Eine große Menschenmenge brachte dem jugoslawischen Gast herzliche Kundgebungen entgegen.

Kurz nach seiner Ankunft ehrte Dr. Stojadinowitsch die Toten des Weltkrieges am Ehrenmal Unter den Linden. Zwei Soldaten legten einen riesigen Lorbeerkranz mit den Farben des jugoslawischen Königreichs in dem Ehrenraum nieder. Ein Musikorchester spielte das Lied vom Guten Kameraden und der Ministerpräsident verweilte hier eine Minute im stillen Gedenken an die Gefallenen des großen Krieges.

Sofort nach der Totenehrung besuchte Dr. Stojadinowitsch den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und am Nachmittag Reichsaußenminister v. Neurath, wobei eine längere politische Aussprache stattfand. Die Besuche wurden am Abend von Göring und von Neurath erwidert. Besonders Interesse wies der Gast am Bau des Berliner Flughafen Tempelhof. Auf seiner Fahrt zu einer Besichtigung, bei der ihn Generaloberst Göring begleitete, wurde er wieder von der Bevölkerung freundlich begrüßt. Der Reichsminister der Luftfahrt hatte selbst die Führung durch diesen gewaltigen Neubau übernommen. Nach dieser Besichtigung fand ein Rundgang durch das Reichsluftfahrtministerium statt, der sich besonders auf den Fahrtenraum, die Gedenträume für die Gefallenen der Luftwaffe, den Ehrensaal und den großen Sitzungssaal erstreckte.

Abendtafel bei Neurath

Der Reichsaußenminister und seine Frau veranstalteten zu Ehren des Gastes und seiner Gemahlin am Samstag eine Abendtafel, an der die Begleiter des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch, der jugoslawische Gesandte in Berlin u. a. m. teilnahmen.

In seiner Begrüßungsansprache hob Reichsaußenminister v. Neurath hervor: „Der Besuch Dr. Stojadinowitschs ist ein lebendiger Beweis dafür, daß Jugoslawien die deutsche Auffassung von der festen Grundlage der gegenseitigen Beziehungen teilt und daß der Ministerpräsident in der Vertiefung der Freundschaftsverhältnisse ein natürliches Ziel der Politik erblickt. Unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Freundschaft ist ein wesentlicher Beitrag zur internationalen Entspannung. Sie ist niemand zu Lieb und niemand zu Leid, mit keiner Spitze gegen Dritte, eine Freundschaft, die alle begrüßen müssen, denen die Ruhe in Europa am Herzen liegt. Frei und ungehindert fühlen sich daher auch unsere beiden Länder in der Wahl und Pflege der weitestgehenden freundschaftlichen Verbindungen. Solche Beziehungen, die jeder der beiden Partner gegenüber dritten Ländern pflegt, können dem anderen vielleicht eines Tages nützlich sein, werden aber niemals dahin führen, die deutsch-jugoslawische Freundschaft zu belasten.“

Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch dankte in seiner Erwiderung erst für das herzliche Willkommen in Deutschland, erinnerte an den Besuch Neuraths in Belgrad im Juni vergangenen Jahres und gab seiner Freude darüber Ausdruck, erneut einen politischen Meinungsaustausch führen zu können. „Es bereitet mir Vergnügen, aus nächster Nähe ein Land kennenzulernen, welches unter der Leitung seines Führers den Weg des Fortschritts und des Friedens geht. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, auf der im Juni letzten Jahres geschaffenen Grundlage unsere

Zusammenarbeit noch mehr auszubauen. Der Friede ist für Jugoslawien das höchste und kostbarste Gut, ein Friede, der jedoch kein abstrakter Begriff bleiben darf, sondern der Gegenstand einer ständigen und wachen Tätigkeit sein muß, die nicht nur die Wahrung der eigenen, sondern auch das Verständnis für fremde Interessen fordert. Indem wir mit Hingabe an der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien arbeiten, sind wir überzeugt, ein Wert zum Nutzen für den allgemeinen Frieden im mittleren Europa zu schaffen.“

Stojadinowitsch in Karinhall

Am Sonntagvormittag folgte der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit seiner Gattin einer Einladung des Mini-

sterpräsidenten Generaloberst Göring nach Karinhall. Waldhörner grüßten die hohen Gäste mit dem Jägergruß. Ministerpräsident Generaloberst Göring ließ seine Gäste in Karinhall willkommen und übernahm selbst die Führung durch das herrliche Naturschutzgebiet der Schorshöhe. Beim anschließenden Jagdfrühstück brachte der Hausherr auf seinen hohen Gast folgenden Trinkspruch aus:

Der Wiedersehensstog, den wir beide vor langer Zeit vereinbart und auf den wir uns gefreut haben, ist nun da. Sie kommen hierher nicht nur als der Ministerpräsident Ihres schönen Landes und als der verantwortliche Leiter der Staatsgeschäfte einer befreundeten Nation, Sie kommen zu mir, wie ich mit Stolz sagen darf, als Freund zu einem Freunde. Uns beide verbindet echte Rom-



Jugoslawischer Regierungsgast in Berlin

Am Samstag traf der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch zu einem Besuch in der Reichshauptstadt ein. Zur Begrüßung des Ministerpräsidenten und seiner Begleitung hatten sich Ministerpräsident Hermann Göring und Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath zum Bahnhof begeben. Hier lebte man die herzliche Begrüßung zwischen Göring und Dr. Stojadinowitsch. (Scherl Bilderdienst-M.)

Leon Blum will Regierungsbildung versuchen

Bonnnet gab den Auftrag wieder zurück - Moskauer hat die Hand im Spiel

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 16. Januar. Bekanntlich hat Präsident Lebrun am Freitag Bonnet mit der Regierungsbildung beauftragt. Er hat sich zwar Bedenken ausgedrückt, gab jedoch am Samstagabend noch seine Zustimmung. Nun haben sich ihm jedoch derartig viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß er sich gezwungen sah, auf weitere Bemühungen zu verzichten und den Auftrag zurückzugeben. Bald darauf wurde Leon Blum, der Vorgänger Chaumets, von Lebrun empfangen. Doch erst nach dem dritten Besuch und nach ausgiebigen Aussprachen erklärte er sich bereit, die Regierungsbildung zu „versuchen“, wie er sich Pressevertretern gegenüber ausdrückte.

Der Sozialdemokrat Leon Blum wird wahrscheinlich weniger Schwierigkeiten zu bewältigen haben als der Radikalsozialist Bonnet, den die Kommunisten sicherlich nicht unterstützt hätten, wenn ihnen nicht ihre Forderungen erfüllt worden wären. Leon Blum will ein „erweitertes Volksfront-Kabinett“. Von seinen politi-

schen Freunden erbittet er Vertrauen bis Montagabend. Vielleicht hat er bis dahin die Ministerliste beisammen, vielleicht ist es aber auch ihm nicht möglich, die Forderungen, die gerade jetzt Moskau stellt, ganz zu erfüllen. (Die Kommunisten verlangten schon von Bonnet, daß die Außenpolitik nicht länger in Delbos Händen sein darf, noch weniger allerdings sei Chaumets gewünscht.)

In diesem Zusammenhang ist eine Enthüllung der „Liberte“ interessant. Die Zeitung schreibt: Moskauer hat zur Zeit der alten Regierung Meinungsverschiedenheiten zwischen Delbos und Chaumets zu injizieren versucht. Altwinow-Finkelstein soll sogar dem französischen Vorkonferenzen in Moskau ein regelrechtes sowjetisches Ultimatum überreicht haben, in dem er den Rücktritt von Delbos oder die absolute Unterwürfigkeit der französischen Außenpolitik unter Moskauer gefordert habe. (1) Delbos und Chaumets seien über die Forderung entrüstet gewesen und hätten diese Einmischung als untragbar beurteilt.

radtschaft, die wir heute in unseren Gesprächen wieder erneuern konnten. Lassen Sie mich Sie und Ihre Frau Gemahlin aus diesem tiefen und edlen Gefühl heraus herzlich willkommen heißen! Nun, Erzählen, erleben Sie Deutschland! Sie finden ein freies und wehrhaftes Volk, geeint in seiner heißen Liebe und seinem unerschütterlichen Vertrauen zu seinem Führer, der dieses Volk aus tiefer Nacht zu neuen Höhen emporgeführt hat. Die Interessen unserer Völker ergänzen sich in durchwegs glücklicher Art. Daß diese Freundschaft zwischen unseren Völkern sich weiterhin vertiefen möge, ist mein heißer Wunsch und Wille. Die Mitarbeit an diesen Beziehungen ist mir zur Herzenangelegenheit geworden. Deshalb gelten alle unsere Wünsche dem Gediehen Jugoslawiens, seiner Stärke und seinem großen Ansehen.

Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch antwortete: „Tief gerührt danke ich Ihnen für diese Begrüßung und für den überaus herrlichen Empfang. Euer Erzählen haben anlässlich Ihrer Besuche in Jugoslawien nicht nur die Achtung und Anerkennung der königlichen Regierung gefunden, sondern Sie haben das Herz eines ganzen Volkes erobert. Denn in Ihrem Wesen, Erzählen, offenbart sich immer wieder der unerschöpfliche Quell deutscher Kraft, die auch den einfachsten Mann in meinem Lande begeistert hat. Ich komme zwar als Ministerpräsident Jugoslawiens zum erstenmal nach Deutschland, aber aus meiner Jugend kenne ich Ihr Land gut und habe es schon damals schätzen gelernt. Mein Besuch im neuen Deutschland knüpft nicht nur an das Gefühl der Bewunderung für das deutsche Volk in der Vergangenheit. Dieses Gefühl der Bewunderung hat sich noch verstärkt bei näherem Kennenlernen des grandiosen Aufbaus, den das neue Deutschland Adolf Hitler erfahren hat. Erzählen, es ist mein heißer Wunsch und Wille, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Jugoslawien sich weiterhin vertiefen möge. Wir rechnen es uns als Ehre an, daß gerade Sie, Herr Ministerpräsident, im Auftrag des Führers an diesen freundschaftlichen Beziehungen mitarbeiten.“

„Keine Sensationen!“

Die führende jugoslawische Zeitung „Novosti“ betont, daß Jugoslawien als einer der ersten Staaten die ganze Größe Deutschlands in ihrer wirklichen Bedeutung erfaßt hat. Deutschland ist auch dann dem bewährten Lieferanten treugeblieben, als die übrigen Staaten den wirtschaftlichen Erzeugnissen Jugoslawiens den Eintritt verweigert haben. So ist Deutschland zum Abnehmer Jugoslawiens übergegangen geworden. Umgekehrt nimmt Jugoslawien in steigendem Maße deutsche Industrie-Erzeugnisse auf. — Von den Berliner Besprechungen sind keine Sensationen zu erwarten, da es nie etwas Sensationelles auf der „Linie Belgrad-Berlin“ gegeben hat.

Die italienische Presse schenkt dem Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten in Berlin große und sehr sympathische Beachtung als einem neuen wesentlichen Beitrag zur Festigung des Gleichgewichts in Europa. „Der Besuch des polnischen Außenministers Beda — dem die Vertagung der Genfer Konferenz die willkommenen Gelegenheit geboten hat, seinen Aufenthalt in Berlin zu verlängern — vor dem jugoslawischen Staatsbesuch erhöht noch die günstige Atmosphäre, die für die Unterredungen Stojadinowitschs in Berlin kennzeichnend ist“, schreibt „Popolo di Roma“.

Die Pariser Sonntagspresse verleiht mit eiferfüchtigen Interesse die Berliner Besprechungen Stojadinowitschs. „Diese Reise und diese Besprechungen Stojadinowitschs in Berlin seien ein Beweis für das sinkende Ansehen und Vertrauen, das Frankreich heute im Ausland und besonders in den kleineren Staaten genießt.“ So lautet besonders die Ansicht Bertinars im „Echo de Paris“. „Figaro“ erklärt, je stärker Frankreichs Ansehen in der Welt sinke, desto mehr vergrößere sich das deutsche Ansehen. „Republique“ erinnert daran, daß sich 1924 Stresemann beklagt habe, nie einen fremdländischen Außenminister in Berlin zu sehen; damals seien alle nach Paris gelaufen, was man heute allerdings nicht mehr behaupten könne.

Japan bricht diplomatische Beziehungen zu China ab

Japanisches Manifest fordert neue chinesische Regierung an Stelle der Zentralregierung

Tokio, 16. Januar. Die japanische Regierung hat am Sonntag das erwartete Manifest über die zukünftige Haltung Japans gegenüber China erlassen. Japan lehnt darin weitestgehend die chinesische Regierung ab und betont die Absicht, die Erziehung einer neuen chinesischen Regierung zu fordern.

In dem Manifest heißt es: „Selbst nach der Einnahme Hankings hat Japan immer noch Geduld gezeigt, um der chinesischen Nationalregierung eine letzte Gelegenheit für eine Ueberprüfung ihrer Haltung zu geben. Trotzdem hat die chinesische Regierung ohne Würdigung der wahren Absichten Japans blindlings ihre Opposition gegen Japan fortgesetzt, ohne weder innenpolitisch die elende Lage ihres Volkes noch außenpolitisch den Frieden und die Ruhe ganz Ostasiens in Erwägung zu ziehen. Deshalb wird die japanische Regierung von nun an aufhören, sich überhaupt noch mit jener Regierung zu befassen. Statt dessen wird Japan die Errichtung einer neuen chinesischen Regierung, mit der eine wirkliche stabile Zusammenarbeit ermöglicht werden kann, unterstützen. Mit dieser Regierung wird Japan Hand in Hand an der Wiederherstellung der chinesisch-japanischen Beziehungen und an dem Aufbau eines verjüngten China zusammenarbeiten. Es ist unnötig zu betonen, daß hierdurch keinerlei Aenderung in der bisherigen japanischen Politik hinsichtlich der Wahrung der Souveränität und der territorialen Unverletzbarkeit Chinas sowie der Rechte und Interessen anderer Mächte in China eintritt.“

Die japanische Presse bezeichnet das Manifest als „Eröffnung des militärischen und diplomatischen Feldzuges gegen das bisherige Regime in China“. Tokio wagt sich nicht zu folgern daraus, daß de facto wie de jure die diplomatischen Beziehungen zur Regierung Chinas abgebrochen seien. Deshalb werden Bolschawisten Kawaage abberufen und der hierher chinesische Völkervertrag von Tokio verwerfen. Japan werde die weitere Entwicklung der vorläufigen Regierung in Peking beachten und sie unterstützen. Nach Konsolidierung als tatsächliche Zentralregierung werde Japan sie anerkennen und mit ihr ein Programm des Wiederaufbaues in Zusammenarbeit der drei Länder Japan, China und Mandschurien durchführen.

„Doch Schimbu“ weist auf eine mögliche „innerpolitische Umstellung auf die neue Lage“ hin. Der Innenminister habe im Kabinett gefordert, daß die gesamte Finanz- und Wirtschaftspolitik auf die Kriegszeit eingeleitet und entsprechend ein „Kriegskabinett“ eingeleitet werde. Das gleiche Motiv will wissen, daß auch innerhalb des Kabinetts eine Aenderung des Kabinettsystems als dringlich angesehen werde.

Schiebergeschäfte sollen Politik bestimmen

Frankreichs Bolschewisten beschließen Parteitag nach Barcelona

Eigenbericht der NS-Pressen
Paris, 16. Januar. Im roten Barcelona herrscht nach dem Zusammenbruch der Pariser Volksfrontregierung eine an Panik grenzende Bestürzung. Die französische Volksfront hat jedoch Anweisung aus Paris, sich in Stillschweigen zu hüllen.

Mehrere bolschewistische Blätter liegen extra-Ausgaben erscheinen. Man läßt durchblicken, daß von der Entwicklung in Paris auch das Schicksal Spaniens abhängt. Die französische kommunistische Partei wird deshalb an die Verpflichtungen erinnert, die sie im Hinblick auf Spanien übernommen hätten. So haben kurz vor Erlass der Devisenzwangswirtschaft in Frankreich die Kommunisten große Summen nach Barcelona verschoben.

Auch in China arbeitet Moskauer Rubel. Nach Meldungen der bolschewistischen Presse wird in Moskau eine Marshall-Konferenz stattfinden, um das Verhältnis der Sowjets zu dem Fernen Osten festzuhalten. An dieser Konferenz werden Marschall Blücher, Marschall Woroschilow, der Kriegskommissar Gregorow, der Generalkommissar und andere Militärs teilnehmen. Es wird der Gedanke einer offenen Intervention Sowjetrußlands auf der Seite Chinas in der Konferenz erwogen. Reisende, die aus Sibirien kommen, bestätigen, daß große Truppen- und Munitionstransporte nach dem Fernen Osten rollen. Auch Millionen von Gold sind bis jetzt nach China zur Finanzierung des Krieges gebracht worden.

Neue tibetische Schifane

Vortrag des Dichters Blund in Prag verboten

Prag, 16. Januar. In Prag wurde ein Vortrag des reichsdeutschen Dichters Hans Friedrich Blund behördlich verboten. Zu diesem neuen und unerklärlichen Verbot schreibt das sudetendeutsche Tagblatt „Die Zeit“ u. a.: „Das Verbot des Blund-Vortrages ist ein weiteres Glied in

der Reihe des unverständlichen Vorgehens gegen reichsdeutsche Kulturaktoren. Während Emigranten und bolschewistische Dichter wie Feuchtwanger und Genossen in Prag begeistert Aufnahme finden, hat man für die kulturellen Repräsentanten des großen Nachbarvolkes nur Verbote übrig. Man wundert sich, wenn ein solches Vorgehen im In- und Auslande eine schlechte Presse findet, aber man scheint aus den bisher gemachten Fehlern nichts gelernt zu haben.“

Lippe feiert den Wahltag 1933

Dr. Fried, Rosenberg und Dr. Ley sprachen

Detmold, 16. Januar. Die Erinnerung an den denkwürdigen 15. Januar 1933, an dem die große Entscheidung fiel, die das Schicksal des deutschen Volkes grundlegend gewandelt hat, ist in ganz Lippe feste Tradition geworden, die über den Rahmen einer gewöhnlichen Gedenkfeier hinaus das lippeische Volk zu einem gemeinsamen Treuebekenntnis zu Adolf Hitler zusammenführt. Die Feierlichkeiten wurden am Samstagabend mit einer Kundgebung in der dichtgedrückten Schützenhalle in der alten Hansestadt Lemgo eingeleitet, bei der Reichsinnenminister Dr. Fried in einer begeistert aufgenommenen Rede die gewaltigen Erfolge schilderte, die die Politik Adolf Hitlers in den vergangenen fünf Jahren gezeitigt hatte. Nach einem Vorbericht der alten Lippe-Kämpfer und der Formationen auf dem festlich beleuchteten Marktplatz, sang der Abend mit einem Kameradschaftsabend aus, an dem auch der Reichsinnenminister teilnahm.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Sonntags standen zwei machtvolle Kundgebungen in den Flugzeughallen in Detmold, bei denen die Reichsleiter Rosenberg und Dr. Ley sprachen. Alfred Rosenberg stellte mit Schärfe heraus die Auseinandersetzung des deutschen Volkes mit jenen Gegnern von gestern, die heimlich die geistige Führung wieder in die Hände zu bekommen trachteten. In Zukunft werde der Nationalsozialismus seinen weltanschaulichen Kampf nach zwei Gesichtspunkten führen, mit grundsätzlicher Härte nach der einen Seite hin und mit menschlichem Verständnis für den einzelnen, der heute noch im gegnerischen Lager stehe. Das eine feste Ziel, die Auseinandersetzung auf geistigem Gebiet werde mit der gleichen Hartnäckigkeit wie der politische Kampf in den vergangenen 14 Jahren geführt. Zum Schluß erinnerte Alfred Rosenberg an das berühmte Wort von Königgrätz: „Majestät, es gibt kein Zurück.“ Genau so rufe er heute dem deutschen Volk zu: „Deutsches Volk, hier wird niemals zurückgegangen, hier geht es um Deutschland!“

In der zweiten Kundgebung gab Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dem Gauleiter Reichshatthaler Dr. Meyer bei seiner Ankunft den Ehrenbürgerbrief des Marktsiedens Börsingfeld überreichte, einen großen Ueberblick über das Werden der Grundlagen des Dritten Reiches. Er kündete weitere soziale Maßnahmen für dieses Jahr an. Entscheidend sei, daß die Gemeinschaft von Staat und Partei dem einzelnen die Kraft gibt, seine Sorgen zu meistern. Die Schicksalsgemeinschaft des Volkes mit seinem Führer bedeute alles. Es sei nicht das Verdienst der Kirche, sondern allein das Werk des Nationalsozialismus Adolf Hitler, daß dieses Volk wieder zurückgefunden habe zu seinem Gott. Das sei das Größte, was in diesen fünf Jahren geschehen ist.

Ein Telegramm des Gauleiters und Reichshatthalters Dr. Meyer erwiderte der Führer wie folgt: „Für Ihre Grüße von dem Erinnerungstreffen im Lande Lippe sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank. Auch ich erinnere mich bewegten Herzens immer wieder jener Tage, da es mit einer seltenen Kraftanstrengung gelang, die scheinbare Krise in der Entwicklung der Bewegung zu dämmen und einen neuen, damals entscheidenden Sieg zu erringen. Die Zusammenarbeit und Opferbereitschaft aller Führer und Mitglieder der Partei halfen dadurch mit, die Uebernahme der Macht am 30. Januar vorzubereiten, gez. Adolf Hitler.“

Wochenend-Umschau

Außenminister Beck abgereist
Der polnische Außenminister Beck hat am Samstag wieder Berlin verlassen und wird bis zum Beginn der Ratstagung in Genf bis 26. Januar an der Riviera aufhalten.

Burgin lobt Reichsautobahnen
Der britische Verkehrsminister Burgin hat sich nach seiner Rückkehr nach England lobend über die deutschen Reichsautobahnen geäußert. Sein Land könne den in Deutschland geleisteten Fortschritt übersehen.

Imperium-Anerkennung durch Belgien und Holland
Nach der Sitzung der Genfer Liga wollen Belgien und Holland das italienische Imperium anerkennen. Ob sich die anderen OMO-Staaten dabei beteiligen, ist nicht vorauszusehen.

Ausperrung im Stockholmer Biergewerbe
Nach dem Scheitern langwieriger Verhandlungen im Schlichtungsausschuss des Biergewerbes Stockholm ist erfolgt heute die Ausperrung des gesamten Personals in den Hotels und Gaststätten.

Schwedischer Gesandter verläßt Prag
Der schwedische Gesandte in Prag, Dr. Lagerberg, verläßt in diesen Tagen nach vierjähriger Aufenthalt Prag, um sein neues Amt als Gesandter in Warschau anzutreten.

Eben will „schwere Arbeit“ verrichten
Nach kürzlicher Ueberfahrt ist der englische Außenminister Eden am Samstag in London eingetroffen. Wie er sich äußerte, ist er gekommen, um „schwere Arbeit zu leisten“. Er hatte mit Chamberlain Besprechungen.

Bänderbelde fährt nach Spanien
Der belgische Botschaftsrat Dr. Bänderbelde wird von den spanischen Botschaftern zu einem Besuch erwartet. Auch er soll für die roten Borden im Ausland werden. Um die Massenlust auf sowjetischen Gebieten zu unterbinden, wird eine „Gemeinsame Brigade“ zusammengestellt, die jeden niederdrückt, der fliehen will.

de Valera in England
Der irische Ministerpräsident de Valera ist in London eingetroffen, um über die Teilung Eire die Zustimmung Japans an England für die Ausrufung Irlands im Jahr 1931 (siehe Jahrgang 1932) einzuholen und eventuell über Vertretungsmöglichkeiten zu verhandeln. De Valera's Besuch ist der erste eines irischen Ministerpräsidenten.

Das Seecolonisationsinstitut eröffnet

Eigenbericht der NS-Pressen
rs. Magdeburg, 16. Jan. In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder wurde am Samstag das Seecolonisationsinstitut des Reichsbundes Deutscher Seecolonisten in Magdeburg eröffnet. Generaladmiral Raeder und Vizeadmiral von Trotha, der Leiter des Reichsbundes Deutscher Seecolonisten, umfassen in längeren Ansprachen die Bedeutung des neuen Instituts, dem die Aufgabe zufällt, in enger Zusammenarbeit mit allen Männern der Wirtschaft ein lebendiges Bild von der Bedeutung und der Wichtigkeit Deutscher Seecolonisation zu schaffen.

Postraub - aus der Luft gegriffen

Eigenbericht der NS-Pressen
s. Oepeln, 16. Januar. Die Kriminalpolizei kam bei ihrer Untersuchung des kürzlich gemeldeten Ueberfalls auf das Postamt Kupp im Kreis Oepeln zu einem sensationellen Ergebnis. Der von dem Postmeister gemeldete Raubüberfall war nämlich fingiert worden, um Untersuchungen dieses gewissenlosen Beamten zu verdecken. 640 RM. hatte der Postmeister im Laufe der Zeit vertrunken. Er wurde in Haft genommen und legte ein umfassendes Geständnis ab.

SK-Geist rettete ein Menschenleben

16 Sturmänner melde sich zur Blutübertragung

Eigenbericht der NS-Pressen
m. Offen, 16. Januar. Eine Vollgelenksoffen liegt die zur Zeit im Bänder Krankenhaus liegt, konnte nach ärztlichem Befund nur noch durch eine Blutübertragung gerettet werden. Als ein Bänder SK-Sturmführer von dieser Sachlage erfuhr, forderte er seine Kameraden zum Einsatz auf. Es meldeten sich sofort 16 SK-Männer. Zwei von ihnen wurden ausgewählt und durch ihr Opfer der Blutübertragung konnte die schwerkranken Volksgenossin gerettet werden.

Blutspender half 150 Menschen

Eine Gesamtmenge von 100 Litern gespendeten Blutes hat der Volksgenosse Walter Beste aus Gelsenkirchen erreicht. Es ist zugleich seine 156. Blutspende. Sie wurde in einem Essener Krankenhaus verabreicht. Walter Beste's Spendenmenge wird von keinem anderen in Europa auch nur annähernd erreicht.

Wie man in Koblenz das Reich betrog

„Bestelltes Privatgutachten“ brachte Geld

Eigenbericht der NS-Pressen
i. Koblenz, 16. Januar. In der Freitagabendverhandlung des Besatzungsschaden-Prozesses wurde als erster Zeuge der frühere Oberbürgermeister von Koblenz, Karl Russell, vernommen. Auf Betragen des Gerichtes sagte der Zeuge, daß sowohl die Stadtverwaltung wie die maßgebenden Stellen in Berlin bestrebt waren, die Sorgen der damals schwer leidenden Koblenzer Einwohnerschaft zu erleichtern. Das Koblenzer Besatzungsausschuss sollte nicht nur die Reichsinteressen vertreten, sondern es sollte auch ein wohlwollender Kuwall sein für die Bevölkerung, ohne daß das Geld zum Fenster hinausgeworfen würde. Der Zeuge erklärte weiter, daß er nie geglaubt habe, daß unbegründete Entschädigungsansprüche gestellt worden seien. Wohl habe man allgemein den Eindruck gehabt, daß die Entschädigungen an die Koblenzer Hotels erstaunlich hoch waren.

Von großem Interesse war dann die Schilderung Johns, wie das gefälschte Gutachten in Sachen des Hotels „Continental“ zustande kam. Im Urteil der Feststellungsbehörde war das erste Gutachten abgelehnt worden. John, Dr. Müller und der Jude Meyer steckten die Adpfe zusammen

und stülpten einen neuen Plan aus. „Wir müssen den Gutachter Hoftrich auf unsere Seite bekommen, sonst ist alles kaputt“, sagte John und leitete die notwendigen Schritte ein. Hoftrich kam und empfahl den Privatgutachter Döbel, der in Meyer's Hotel „Continental“ ging, die Schäden großzügig aufnahm und 10 v. H. der Gesamtsumme als Honorar verlangte. Der Jude Meyer, der bereits Dr. Müller 15 v. H. der Summe versprochen hatte, leistete und bot schließlich Döbel 4500 RM., womit dieser einverstanden war. Das „bestellte Privatgutachten“ von Döbel wurde dem Besatzungsausschuss eingereicht und vom „bestimmten Sachverständigen“ Hoftrich genehmigt und sodann der Feststellungsbehörde zur Erledigung übergeben. Die 4500 RM. teilten John, Hoftrich und Döbel unter sich.

Die weitere Verhandlung lief einige Seitenweit bei allen Prozeßbeteiligten hervor, als sich herausstellte, daß sich das vierblättrige Kleeblatt John, Hoftrich, Döbel und Dr. Müller nach Strich und Faden gegenseitig beschwindelten und begaunert hatten. „Meyer mußte möglichst viel vom Reich bekommen“, sagte John. „Damit wir auch etwas davon hatten!“ Das haben Sie ja auch nach Gaunzari tüchtig befragt“, stellte das Gericht fest.

Eisenbahnkatastrophe in Indien

Sieben Tote und fünfzehn Schwerverletzte
London, 16. Januar. Bei Mahabadi (Indien) ist auf dem Bahnhof Ramnath der „Mitta-Dehli-Express“ mit einem Güterzug zusammengestoßen. Ein Wagen dritter Klasse des Expresszuges wurde zusammengeknüllt. Sieben Personen wurden getötet, fünfzehn so schwer verletzt, daß sie in ein Hospital übergeführt werden mußten. Es handelt sich ausschließlich um Indier. Vier der sieben ums Leben gekommenen Personen waren Eisenbahnangestellte.

Schmutzdieb im Ueberseebampfer

Geheimnisvolles Verbrechen beim Einschiffen

Eigenbericht der NS-Pressen
ht. Hamburg, 16. Januar. Ein in seinen Ausmaßen und auch den äußeren Umständen nach außergewöhnlicher Diebstahl wurde hier ausgeführt. Beim Einschiffen auf einem Ueberseebampfer wurde einem Reisenden ein Koffer gestohlen, der Schmutzfächer im Werte von 50 000 RM. enthielt. Der Diebstahl geschah bereits am 9. Januar. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen der Kriminalpolizei ließen eine Veröffentlichung erst jetzt als gegeben erscheinen. Trotz umfangreicher Untersuchungen und Fahndungen der Kriminalpolizei ist es bisher nicht möglich gewesen, den oder die Täter zu ermitteln oder das Diebesgut wieder herbeizuschaffen. Für die Wiederherbeischaffung des Diebesgutes sind von dem Beschädigten 1000 RM. als Belohnung ausgesetzt worden.

Verheerende Stürme über England

Fünf Menschen getötet - Sturzwellen schwemmen neun Personen fort

London, 16. Januar. Der orkanartige Sturm, der in der Nacht zum Samstag über ganz England wütete, hat auch am Samstagabend noch nicht nachgelassen. Besonders aus den Küstenstädten häuften sich die Nachrichten über Schäden und Verkehrsstörungen.

So wird aus Wales berichtet, daß der Sturm in Aberystwyth ein Haus hinweglegte. Die Eigentümerin, eine 80jährige Frau, wurde mit ihren beiden Töchtern von den Sturzfluten mitgerissen. Eine Rettungsmannschaft konnte die Greisin schließlich noch lebend bergen, während die Töchter nicht mehr gesehen wurden. Die Promenade von Aberystwyth wurde zum Teil völlig zerstört. Der Schaden wird auf über 300 000 Mark geschätzt. Boote und Strandhütten wurden hier wie auch in anderen Küstenstädten von den Fluten fortgespült.

In London hat der Sturm ebenfalls großen Schaden angerichtet und erhebliche Verkehrsstörungen verursacht. Ein Fensterputzer wurde vom Sturm vom bebenden Stockwerk in die Tiefe gerissen und war auf der Stelle tot. Alle nach dem Süden gehenden Flüge haben große Verspätungen. Tausende von Reisenden warten vergeblich auf Verbindung. Eine große Anzahl von entwurzelten Bäumen und umgebrochenen Telegrafenmasten legten den Straßenverkehr zum Teil lahm.

Schiffe der britischen Heimatlifte wurden ebenfalls schwer betroffen. Bei dem teilweise mit einer Geschwindigkeit bis zu 120 Stundenkilometern wütenden Sturm konnte die erste Minenräumflotte, die von der Insel Wight kam, in den Wellen nur eine Höchstgeschwindigkeit von drei Knoten erzielen. Eine Sturzwellen schwebte acht Mann der Besatzung des Küstenbampfers „Eustoff“ und einen Fahrqastrort. Der Kapitän des Schiffes und der Erste Offizier wurden ertrunken, während die übrigen gerettet werden konnten. Ein Besatzungsmitglied wurde schwer verletzt.



Aus Stadt und Land

Magd., den 17. Januar 1933

Jede Kritik in ein Gelobnis umschaffen!
Schid.

Wochenrückschau

Während die Quecksilberkugeln des Thermometers anlang der vergangenen Woche noch unter dem Gefrierpunkt stand, haben das Tauwetter und ausgiebige Regenfälle den Rest winterlicher Landschaft ausgelöscht. — Das Deutsche Volkshilfswerk hat mit seiner geschichtlichen Vortragsreihe begonnen und ist großen Interesse begegnet. — In den Länderspielen fand der amerikanische Film „Ben-Gall“ begeisterte Aufnahme. — Das große Schlusskonzert, von den Seminaristen am Samstag im Traubensaal veranstaltet, war das Ereignis der Woche. — Der homöopathische Verein verarmelte seine Mitglieder zu einem Vortrag. — Der Sonntag stand im Zeichen der Winterhilfswoche, die gern gefeiert wurde. — Einen großen Tag hatte der SVL, dessen 1. und 2. Handballmannschaften gegen den RSV Wildberg heftig waren (siehe Spielbericht). Die Fußballabteilung, von der ein Spielbericht noch nicht vorliegt, verlor gegen Schramberg 1:3, wogegen die Privatmannschaft Schrambergs und die Magd. „Alten Herren“ unentschieden 1:1 spielten.

Die Maul- und Klauenseuche

Wie wir bereits am Samstag berichteten, im Nachbarort Freudenstadt — in der Gemeinde Unterföhring — ausgebrochen und hat sich auf Gemeinden unseres Kreises in die 15 Km. Gemarkung eingebeugt. Das Oberamt Magd. erläßt in heutiger Ausgabe im Anzeigerblatt für diese Gemeinden besondere Anordnungen.

Standesamtsstatistik für 1932

Geburten im Jahre 1932 zusammen 153 (Vorjahr 126) und zwar 85 Knaben und 68 Mädchen, davon 39 Knaben und 30 Mädchen von auswärtigen Personen. Für Magd. verbleiben demnach 55 Knaben und 38 Mädchen. Geschlechtsverhältnisse fanden 40 statt. Aufgebote wurden 35 erlassen. Sterbefälle: Bekorben und totgeboren sind 95 Personen, darunter 49 ausländische. Die Heiratsscheine sind in 18 männliche und 23 weibliche, sowie 3 Totgeborenen.

Deutsches Volkshilfswerk

Der erste Vortragsabend am vergangenen Montag war sehr gut besucht. In passenden Worten und mit großer Sachkenntnis schilderte Studienleiter Nagel die politische Lage. In der gegen Ende des Weltkrieges und in den Tagen des Waffenstillstandes. Nimmt man den Einbruch der 70 Vorkriegsbilder hinzu (Darstellungen, Dokumente, Statistiken) so kann gesagt werden: Es war ein erschütternder, wahrheitsvoller Abend. Dies wird beim nächsten Thema „Beruf“ noch stärker der Fall sein und sich jedenfalls morgen abend auch in der Besucherzahl auswirken. Jeder Vortrag ist eine Feinheit und kann daher auch einzeln besucht werden.

Homöopathischer Verein

In der ersten diesjährigen Versammlung sprach der Vorsitzende des Vereins über „Die homöopathische Hausapotheke“. Zunächst wurde ein schmuckes, praktisch eingerichtetes Wandplättchen vorgeführt. Sodann die Arzneibilder einer Reihe der wichtigsten homöopathischen Mittel gezeigt, mit ihrer Anwendung. Ein Bericht über das Robert Koch-Anstaltenhaus, eine anregende Aussprache und Glückwünsche für den 82. Jahrestag des Homöopathenvereins Lang beschlossen die Tagung.

Relken

Am Samstag und Sonntag waren sie unterwegs, die alten Frontsoldaten von der NSDAP und der Kriegertameradschaft, sowie die Wälder der NSDAP, alle waren sie „Blumenmädchen“ in Dienste des Winterhilfswerkes und hielten Kisten voll in fünfzig Farben: weiß, elfenbein, rosa, lila und rot; künstliche Gebilde, doch naturgetreu, bis auf den wunderbaren Duft, der diesen Blumen anhaftet.

Ja, die Natur läßt sich nicht in Handwert fassen, eine Blume kann man wohl nachahmen, doch sie kann vom Original nur unterscheiden ist, kann man täuschend ähnlich malen und noch einfacher... fotografieren, doch das Odour wird ihnen in jeder Hinsicht! Darin sind wir uns doch alle einig?

Sollte man glauben... Ich würde einen Besseren belehren.

Aufdringlich läutete es am Sonntag nachmittag an meiner Glotze... Besucher läuten im allgemeinen bescheiden, aber da mußte einer einen heftigen Dauern auf den Klingelknopf gedrückt haben; jedenfalls schnellte ich von meiner Couch (früher hieß man so ein Ding Sofa oder Kanapee) auf und öffnete gastfreundlich.

Gerüchthoch traten sie ein, zwei Mann mit der Kopfhülse und blauem Anzug, zwei Hauswirtschaftsmeister, die aber, seit es in Deutschland ein Propagandaministerium gibt, auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Werbung beschäftigt zu sein scheinen.

Erkens boten sie nicht etwa einzelne Kisten, pro Stück zu 20 Pf., an, sondern nur Sträußchen in allen fünf Farben. (Wie? die anderen Sammler auch?) Na ja, aber eines hatten meine Gewährsmänner jenen voraus, sie verpackten die Kisten in Relken.

Ritte, keine Widersprüche, es ist so! Je nach dem Dosis trübte das gelagerte „Blumenmädchen“ aus einem Parfümfläschchen eine würdige duftende Flüssigkeit auf die künstlichen Blumen, derweil sein Partner vorlaut mit der Blühe klapperte, wie wenn er zu Laubers Zeiten jener Königin Egel, nur mit dem Unterschied, daß damals „die Seele aus dem Feuer sprang“, wäh-

rend sich heute eine aufgeklärte Menschheit auf die Volksgemeinschaft bezieht.

Die fünf Kisten habe ich in eine Kiste gestellt — ohne Wasser — sie sehen sehr echt aus und riechen wie echte Relken, wenn gleich das Parfum „Nachten“ war... Aufzugeschrieben...

Sendung „Für die Frau“ vom Reichsfender Stuttgart

Dienstag, 18. Januar 1933, von 18—18.30 Uhr.

- Bon unseren Hausgenossen.
1. Hörbericht aus dem Heim der Hausgehilfinnen
 2. Der Dichter und die treuen Räder.
 3. Manfred Kober und seine Ragen.

(Gespräch mit Frau Kober).

Näherdem täglich 8.25 Uhr vorm. Hauswirtschaftliche Sendungen für die Frau.

Bezahlung der Feiertage

Um die bestehenden Unklarheiten, bezw. Mißstände über die Bezahlung der Feiertage (24. und 31. 12. 1932) zu beseitigen, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Feiertage auch dann bezahlt werden müssen, wenn vor denselben ausgeführt oder vertürlt gearbeitet wurde. Eine Umgehung der Bezahlung der genannten Feiertage kann nicht durch Gewährung von Urlaub gemacht werden, d. h. der 24. oder 31. 12. können nicht als Urlaubstage gelten, und sind als Feiertage zu bezahlen.

Aufruf an die Hausfrauen

An alle Hausfrauen, welche Hausgehilfinnen jeglichen Alters beschäftigen, geht der Ruf: Fordern Sie Ihre Hausgehilfinnen auf, ihre Leistungen im Reichsberufswettbewerb aller deutschen Deutschen zu meistern! Jeder einzelnen häuslichen Mitarbeiterin ist dadurch Gelegenheit gegeben, im Wettbewerb mit ihren anderen Berufsgenossinnen zu beweisen, daß sie in ihrem Beruf weiterarbeiten und sich fördern will, daß sie mit der heutigen Zeit lebt, und daß sie die richtige Einstellung zum Vierjahresplan hat. Hausfrauen, geben Sie bitte Ihren Angestellten für die Teilnahme am Reichsberufswettbewerb Urlaub. Es liegt doch letzten Endes auch im Interesse der Hausfrau, ob das ihrer Mitarbeiterin in häuslicher Gemeinschaft Gelernte im Wettbewerb anerkannt wurde.

Würt. Landesübne

„Der Störenfried“

Lustspiel von Benedix

Der „Störenfried“ ist in Wirklichkeit eine geheimnisvolle Schwägermutter. Mit großer Aufmerksamkeit kommt sie aus der Residenz in den städtisch städtischen Haushalt der Tochter in der Kleinstadt und beginnt dort ihr unglückseliges Regiment. Eine fürchterliche, dabei äußerst formidabile Bewirruna hebt an. Zwischen den jungen Eheleuten entzündet Mißtrauen, das sich bis zu dem Gedanken der Scheidung steigert. Der gute alte Freund des Hauses, der Schenker der Familie wird vertreiben, Gärtnerburche und Köche geraten in Streit und Kummer, kurz, was an Freundschaft, Liebe und Harmonie vorher im Hause so wunderbar geblüht, wendet sich in Mißtrauen und Verdruß. Aber es wäre kein Lustspiel, wenn sich die Bewirruna nicht wieder auflöste, wie das soll vorher nicht verraten werden.

Da mit dem „Störenfried“ die jortlanbenben kulturellen Veranstaltungen der NSD. Kraft durch Freude“ begonnen werden, kann nun auch die Aufstellung eines Belücherringes zu Ende geführt werden, welche durch die ungewissen Verhältnisse eine Verzögerung erleiden mußte.

Damit bei der geringen Anzahl der bis April noch vorzulegenden Veranstaltungen (3) die Mitglieder des Belücherringes ihre Einschreibegeld für die für sie bestehenden Verbilligung

Schlusskonzert der Seminaristen

Es war ein schöner Gedanke der Seminaristen, ihren Magd. Aufenthalt mit einem größeren Konzert abzuschließen. Der Einladung aus dem vergangenen Samstag abend wurde so zahlreich Folge geleistet, daß der schön geschmückte „Traubensaal“ bis auf den letzten Platz besetzt war. Das Orchester eröffnete das Konzert mit einem Menuett in Es-Dur von Mozart und führte sich mit seinem Dirigenten gleich zu Anfang des Abends sehr gut ein. Was das Orchester an Vortragsgestaltung hier zeigte, war auch für die weitere Musikfolge charakteristisch und gab ihr ein eigenes Gepräge: es war ein Musikieren mit jugendlichem Schwung — aber nicht unbeherrzt, sondern in starrer Disziplin zusammengefaßt. Seminarist Thurner, der das ganze Konzert leitete, begrüßte die Gäste.

Der Chor zeigte mit dem „Jugendleben“ von Schumann sein großes Können und konnte durch ausdrucksvollen Vortrag den romantischen Jamben, der in diesem Werke liegt, weitbin nachgestalten.

Mit der Aufführung des Matrosenchores aus dem „Liegenden Holländer“ von Richard Wagner brachte der Chor eine Glanzleistung hervor. Sowohl musikalisch als auch sprachlich wurden dabei große Anforderungen an den Chor gestellt, die aber unter der sicheren und geschickten Leitung des Dirigenten gut bewältigt wurden. Es ist verhältnismäßig selten, daß in einem Chor solch gleichmäßige durchgehendes, junges Stimmmaterial zusammengelassen ist, wie beim Seminarchor — und darum eben konnte solch geschlossene Klangwirkung erreicht werden. Mit stürmischem Beifall forderten die Zuhörer eine Wiederholung.

Mozarts „Kleine Nachtmusik“, vom kleinen

der Eintrittskarten auch herausbekommen, wird eine Einschreibegeld von nur 50 Pf. bezw. 10 Pf. erhoben (statt wie normalerweise 1.— Pf. bezw. 20 Pf.). Die Mitgliedschaft zum Belücherring kann während des Vorverkaufs der Karten zum „Störenfried“ erworben werden.

Kochmals in Kürze die Bedingungen: Das Mitglied nimmt zu jeder Theatervorstellung (noch 3 bis April) eine Karte ab. Es bezahlt eine Einschreibegeld von 50 Pf. Dieser Betrag ermäßigt sich auf 10 Pf. bei einer monatlichen Einkommensteuer von weniger als 5.— Pf., ebenso beim 2. oder 3. Malbesuch aus der gleichen Familie. Diese Zahlung ist kein Beitrag, da jedes Mitglied seine Karten mindestens um diesen Betrag billiger bekommt.

Dienstzeiten der Hitler-Jugend

Gebietsführer Sundermann gibt bekannt: Im Hinblick auf die notwendige weisenschauliche, politische und körperliche Erziehungsarbeit an der Hitler-Jugend wurde von mir ein allgemein gültiges Dienstplan geschaffen. Die Gesundheitsführung der Jugend fordert einen klaren und verantwortungsbewussten Dienstplan. Die Dienste vom 15. Januar bis 15. Februar 1933 sind wie folgt festgelegt:

Samstag, 15. Sonntag, 16. Januar: Führerführerappell der schauischen Hitler-Jugend in den Bannern.

Montag, 17. Januar: Führerdienst der Gefolgschaften; Führerdienst der Fähnlein; Führerdienst der BDM- und JM-Gruppen.

Mittwoch, 19. Januar: HJ-Heimabend; DJ-Heimnachmittag; JM-Heimnachmittag.

Donnerstag, 20. Januar: BDM-Heimabend; Mittwoch, 23. Januar: HJ-Singabend (Teilnahme der DJ-Führer); DJ-Heimnachmittag; JM-Sportnachmittag.

Donnerstag, 27. Januar: BDM-Sportabend.

Sonntag, 31. Januar: Tag der Nachübernahme — Teilnahme der HJ. nach Festlegung durch die Gebietsführung.

Mittwoch, 2. Februar: HJ-Singabend (gemeinsam mit BDM); DJ-Heimnachmittag; JM-Sportnachmittag.

Donnerstag, 3. Februar: BDM-Sportabend.

Sonntag, 6. Februar: HJ-Schardienst; DJ-Fähnleindienst.

Mittwoch, 9. Februar: HJ-Heimabend; DJ-Heimnachmittag; JM-Heimnachmittag.

Donnerstag, 10. Februar: BDM-Heimabend.

Der Sport der Hitler-Jugend, der im allgemeinen jeweils am Freitag einer Woche durchgeführt wird, konnte nicht gebiets einheitlich festgelegt werden, da in den verschiedenen Standorten den oft unzureichenden Voraussetzungen Rechnung getragen werden muß. Die Bannführer geben in ihren Kreiszeitungen die entsprechenden Festlegungen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß diese Dienste für alle Einheiten der Hitler-Jugend bindend sind und daß eine nichtplanmäßige Dienstübernahme der Hitler-Jugend durch Veranstaltungen der Partei und des Staates nur nach den Bestimmungen des Jugendführers des Deutschen Reiches vom Dezember 1932 erfolgen kann.

Letzte Nachrichten

Das Hotel gerettet - selber tot

Eigenberleht der NS-Pressenrg. Breslau, 16. Januar. Das Hotel Georgenquelle in Bad Reinerz im Glatzer Bergland wurde nachts von einem Großfeuer heimgesucht, das ein Todesopfer forderte und 14 Rauchvergiftungen verursachte.

Der Brand entstand in einer Weinstube des Hotels, wo die Flammen an der hölzernen Wand- und Deckenföhlung reiche Ra-

Orchester vorgetragen, wurde ebenfalls dankbar aufgenommen.

Seminarist Red, der die Chöre auf dem Klavier begleitet hatte, spielte in der Folge die Klavierstücke in cis-moll (Mondscheinsonate) von Beethoven. Es war dies eine umso erstaunlichere Leistung, als er mit großem technischen Können und ebenso tiefem Empfinden die Sonate völlig auswendig vortrug. Die Zuhörer dankten mit begeistertem Beifall und forderten wiederum eine Wiederholung. Den Abschluß des 1. Teiles bildete ein modernes Melodram. Dabei gelang es Seminarist Binder mit seiner wohlklingenden ausdrucksfähigen Stimme die Handlung der Tragödie äußerst dramatisch zu gestalten und die Zuhörer in den Bann des Geschehens zu ziehen. Am Flügel begleitete Seminarist Miller mit viel Gefühl und großer Anpassungsfähigkeit und konnte wesentlich zu dem schönen Erfolg beitragen.

In schöner Weise konnten dann im zweiten Teil die Seminaristen ihren Dank an Studienrat Schmidt, dem Leiter des Musikunterrichts am Seminar zum Ausdruck bringen, indem sie — zum letztenmal in dieser Form — seinen bekannten Chor „Der Junge Tod“ zur Aufführung brachten. Der Chor wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Den Schluß der reichhaltigen Vortragsfolge bildete die Militärmusik von Haydn. Das Orchester gab hier noch einmal sein Bestes zum Gelingen.

Der begeisterte Beifall und verschiedene Dreingaben sprechen wohl am besten für den vollen Erfolg der Veranstaltung. So war dieses Konzert ein würdiger Abschluß der Beziehungen, die von jeder zwischen Stadtbevölkerung und Seminar auf musikalischen Gebiet bestanden haben. Eben durch diese Beziehungen und besonders wieder durch dieses Schlusskonzert wird das Seminar bei der Magd. Bevölkerung auch noch weiterhin in bester Erinnerung bleiben.

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Deutsches Volkshilfswerk

Fortsetzung der Vortragsreihe Nagel erst am Dienstag, den 18. Jan. im Physikal. der Oberstufe (Realschule), 90 Uhr. Thema: „Der Vertrag von Versailles“ (mit Lichtbildern). Beginn pünktlich!

Deutsche Arbeitsfront

Der Rechtsberater für Gefolgschaftsmitglieder hält heute von 17—18 Uhr Sprechstunde ab.

S.-M.-Gr. 21/401

Alle Führerinnen sind heute 19.30 Uhr zur Dienstbesprechung auf dem Dienstzimmer.

Führerin der Gruppe

zung fanden. Als erster demerzte das Feuer ein als Kurgast in dem Hotel untergebrachter Schornsteinfegermeister, der sofort das ganze Hotel alarmierte. Gäste und Personal konnten sich so sämtlich noch in letzter Minute über ein Glasdach retten, oder wurden von der Feuerlöschpolizei geborgen. Dem umsichtigen Verhalten der Schornsteinfegermeisters ist es zu verdanken, daß jede Panik vermieden werden konnte. Als die Gefahr befeitigt war, stellte man fest, daß der Rettler fehlte. Man fand ihn schließlich tot vor der Telephonzelle. Vermutlich wollte er die Feuerweh alarmieren und ist dabei durch die Brandgase vergiftet worden, so daß er seinen Opfermit mit dem Tode bezahlen mußte. 14 andere Personen haben Rauchvergiftungen davongetragen.

Fünf Wohnhäuser eingekürzt

Erdrutsch bei Pisa — 4000 ehm Gestein in Bewegung

Mailand, 16. Jan. Bei Pontedera, in der Nähe von Pisa, ging ein großer Erdrutsch nieder. Durch den Schlingungsweg mehr als 4000 Kubikmeter Erdrutsch in Bewegung geraten sind. Die Gesteinsmassen verdrängten drei Häuser, die infolge der Wucht der andrängenden Steinslawine einstürzten. Personen kamen dabei jedoch nicht zu Schaden. Die übrigen Wohnhäuser des bedrohten Gebietes wurden daraufhin sofort geräumt, so daß auch, als bei einem späteren weiteren Vordringen der Gesteinsmassen noch zwei Häuser vernichtet wurden, keine Menschenleben zu beklagen waren. Die Sachschäden sind sehr erheblich. Die Telefon- und Telegraphenleitungen in dem betroffenen Gebiet wurden zerstört.

Nach drei Tagen unverleht geborgen

Erzurt, 16. Januar. Am Donnerstag gegen 21 Uhr war der Stollen der Mangangerube bei Geraberg — Thüringer Rothst.-K. — infolge der durch das plötzlich eingetretene Tau- und Regenwetter starken Wasserzuströme zu Bruch gegangen. Dadurch wurde der Bergmann Bernhard Seng aus Geraberg in dem hinteren Teil des Stollens eingeschlossen. Nach 72stündigen Rettungsarbeiten ist es am Sonntag gelungen, den eingeschlossenen unverleht zu retten.

Sandstürme behindern den Hoggar-Sternflug

Paris, 16. Januar. Die rote Gruppe der Hoggarflieger hat ihre Fahrt auf Weisung des Sportausschusses aufhören müssen, weil in der Gegend von Aral Injalah, die sie überfliegen muß, Sandstürme gemeldet werden. Von der blauen Gruppe sind acht Flieger in Biskra eingetroffen. Unter den dort gelandeten Teilnehmern befinden sich auch die drei deutschen Messerschmitt-Laijun-Flugzeuge mit Ministerialdirigenten Mühlig, Hofmann, Oberleutnant Goetz und Flugkapitän Klitsch am Steuer. Von Biskra aus wird die letzte Etappe des Wüstenrundfluges nach Algier zurückgelegt, auf der mit dem Aufwinden eines Stichtages noch ein besonderer sportlicher Wettbewerb zu bestreiten ist.

Schwerer Güterzugzusammenstoß

Zwei Tote und zwei Verletzte

Eigenbericht der NS-Pressenrg.

m. Wanne-Gidel, 16. Januar. Auf dem hiesigen Güterbahnhof lief am Samstagmorgen eine abgestoßene Waggongruppe einem ausfahrenden Güterzug in die flanke. Sieben Wagen entgleisten. Sie trieben zur Seite und zertrümmerten ein an dieser Stelle stehendes Häuschen des Betriebsaufsichtsbeamten. Hierbei wurden der Betriebsaufsichtsbeamte Blomann und der Zugabfertiger Brimberg getötet sowie der Zugführer Dargig und der Zugführer Bartz verletzt, allerdings nicht lebensgefährlich. Der Betrieb wurde nur leicht gestört. Die Untersuchung nach der Ursache des Unglücks ist im Gange.

Ein Horst-Wessel-Roog

Der Reichsernährungsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß der neu bedachte bisherige Gener-Sommerloos im Kreise Gider-Redt (Lettan den Namen „Horst-Wessel-Roog“ führt. Der Roog ist 600 Geklar groß und enthält 27 Bauenverteilungen, sowie 8 Arbeiter- und Handwerkerstellen.

Württemberg

Über allem das Reich

Morgenfeier der SA-Gruppe Südwest

Stuttgart, 16. Januar. „Wir sind nicht aufgebroschen, einen morschen Staat zu zertrümmern, sondern das heilige Reich deutscher Nation zu gründen!“ Dieses Geleit, nach dem die Sturmabteilungen Adolf Hitlers einst angetreten sind und nach dem sie auch weitermarschieren werden, stellte SA-Obergruppenführer Ladin den Männern der SA-Gruppe Südwest bei der Morgenfeier, die am Sonntag vom Reichsführer Stuttgart übertragen wurde, vor Augen. Wieder waren im Zuge des Winterausbildungsplanes die zur Gruppe gehörenden württembergischen, badischen und hohenzollerischen Sturmabteilungen nach ihrem Geländedienst in den Dörfern und Städten vor den Lautsprechern versammelt, um sich in dieser gemeinsamen Feierstunde auszurichten auf das Ziel der SA, das im Wert des Führers beschlossen liegt.

In wenigen Tagen jährt sich die Staatsgründung Bismarcks und die Gründung des Reiches Adolf Hitlers. Die Sehnsucht der besten Deutschen aller Jahrhunderte strömte zusammen in dem einen starken Willen des Führers, der nicht als Beauftragter einer Klasse oder einer Kirche, sondern allein als Deutscher den göttlichen Auftrag, das Reich zu begründen und zu festigen, erfüllt. Die Völker und Rassen sind Gottes Schöpfungen; wer der Erhaltung seines Volkes und seiner Rasse dient, dient damit göttlichen Befehlen. Von diesen Gedanken ging SA-Obergruppenführer Ladin aus, als er dem Glauben des nationalsozialistischen Kampfers Deutung gab. Niemand hat mehr geglaubt als die Kämpfer der Bewegung, wenn sie in einer Zeit des Unglaubens, des Materialismus und der Hoffnungslosigkeit ihr Boll wacherufen haben. Gott wird uns nicht meken an dem Gegenstand, sondern an dem sittlichen Ernst und der Kraft unseres Glaubens.

Die Aufführung der Kantate „Über allem das Reich“ von SA-Standartenführer Gerhard Schumann, zu der Franz Philipp die Musik geschrieben hat, bildete den leuchtenden Vordergrund der Morgenfeier. Der Chor des Wachturmhanes VI (Burgstallhof) der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ sang die aufrüttelnden, glaubensstarken Lieder der Kantate; die Musik, die die Worte des Dichters untermalte, führte der Musikzug der SA-Standarte III aus.

Ein gemeiner Heiratsschwindler

Stuttgart, 16. Januar. Der 24jährige Karl Bergold aus Stuttgart wurde vom Schöffengericht wegen sechs Verbrechen des Rückfallbetrugs und eines fortgesetzten Verbrechens des Rückfallbetrugs zu einer Gesamtkstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bergold, der die

Arbeit nach Möglichkeit meidet, hatte zwei Stuttgarter Bediensteten unter Betrugsverbrechen um ein Darlehen und Sachwerte in Höhe von 383 und 670 RM. betrogen. Dabei war er als Bauhelfer in guter Stellung oder auch als Tankstellenbedienter, der eine Kautions Kasse mußte, aufgetreten. Um keine Lüge verlegen, war es ihm nicht schwer, zwei Monate lang abwechselnd jede seiner beiden Bräute auf ihre eigenen Kosten auszuführen. Außerdem drehte der Angeklagte noch zwei weitere Bedienstungen in Bad Cannstatt unter erlogenem Vorbringen um Darlehen von 80 und 550 RM. Ferner gelang es ihm, sich ein gebrauchtes Auto im Wert von 300 RM. und ein Motorrad für 250 RM. zu erschwindeln, worauf er beide Fahrzeuge zu Geld machte. Eine seiner Bräute befehlt der gewissenlose Burche in ihrem Zimmer um eine Bernsteinkette und Wäsche im Gesamtwert von annähernd 100 RM. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus gegen den Angeklagten beantragt; nur seine Jugend und die geringe Höhe seiner Vorkrafen verhofften ihm nochmals mildernde Umstände.

Die Landeshauptstadt meldet

Die anlässlich des von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus Württemberg-Hohenzollern ausgerichteten Wettbewerbs für eine Plakette zu den Sommerurlaubsfahrten 1938 eingegangenen Entwürfe sind vom 18.-25. Januar im Rahmen einer Sonderausstellung im Landesgewerbemuseum für die Öffentlichkeit bereitgestellt. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei.

Zugunsten der Auslandsdeutschen veranstaltet der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Württemberg, unterstützt von seiner rührigen Frauengruppe, am 6. Februar ein volksdeutsches Trachtenfest in der Lieberhalle.

Der „Fischlingsaal“ des Stuttgarter Künstlerbundes hat sich entschlossen, das am 26. Februar im Kunstgebäude stattfindende Künstlerfest 1938 unter dem Motto „Jänner“ starten zu lassen.

Ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, fuhr ein 18 Jahre alter Motorradfahrer mit seinem bei der Kreuzung Rönninger und Waidlinger Straße in Bad Cannstatt auf dem Gehweg. Dabei überschlug sich das Fahrzeug zweimal. Der Lenker des Motorrads und sein Beifahrer erlitten ernste Verletzungen.

Eine Fahrlässigkeit und Fahrlässigkeit wurde eine Frau von einem Radfahrer angefahren und umgeworfen. Die Verunglückte zog sich eine Gehirnerschütterung und starke Verletzungen am Hinterkopf zu.

Gellbronn, 16. Jan. (Der erste Fünf. hundertster.) Als ein Arbeiter auf der Redarbrücke einem Glücksmann begegnete, ging er zu diesem hin und verlangte ein Los. Fast wäre der gute Mann vor freudigem Schreck in den Redar gefallen, als er hörte, daß er 500 Mark gewonnen habe. Wieder ist das Glück zu einem gekommen, der das Geld notwendig brauchen kann. Er will seiner Frau damit eine neue Kücheneinrichtung anschaffen.

Sängerbunds-Gautag in Schramberg

Schramberg, 16. Januar. Am 5. und 6. März findet hier der Gautag des Schwäbischen Sängerbundes statt, der gewissermaßen den Auftakt zu dem diesjährigen Schwäbischen Völkertag in Stuttgart bilden wird. Die Tagungsfolge sieht u. a. eine Führerbesprechung, einen Begrüßungsabend, Sonderabende der Kreisredner und Kreispreklaten, des Musikvereins und der Kreischorleiter sowie Besichtigungen der Stadt Schramberg vor.

Ausbreitung der Viehseuche

Bad Mergentheim, 16. Januar. Die Maul- und Klauenseuche ist in den Gehöften der Landwirte Philipp Alerlein in Jagersheim und Anton Hermann in Markelsheim und des Schuhmachers Karl Michel Worfert in Rappau ausgebrochen. In Oberkessart, Kreis Rügelsau, ist die Seuche erloschen.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden Schäftersheim und Freudenbach, Kreis Mergentheim, Malmühl, Kreis Redarfülm sowie im Amtsbezirk Florheim. Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Gerlingen, Kr. Veerberg, Untergriesheim, Kr. Redarfülm, Edelfingen, Kr. Mergentheim, Oberstelsfeld und Weilstein, Kr. Markbach.

Forzheim, 16. Januar. (Den Verletzungen erlegen.) Wie vor mehreren Wochen berichtet wurde, hat sich ein 79 Jahre alter Mann dadurch schwere Brandwunden zugezogen, daß sich ein in der Manteltasche befindliches Feuerzeug entzündete, als er mit der Reinigung seines Mantels beschäftigt war. Nach qualvollem Leiden ist nun der Bedauernswerte im Krankenhaus gestorben.

Forzheim, 16. Jan. (Benzinflasche explodierte.) In einem hiesigen Geschäftslokal explodierte vermutlich infolge zu starker Erwärmmung eine mit Benzin gefüllte Flasche. Durch die Benzindämpfe entstand ein Brand, der von den Arbeitern des Betriebs gelöscht werden konnte. Personen wurden nicht verletzt, dagegen ist ein Sachschaden von mehreren hundert Mark zu verzeichnen.

Sport-Nachrichten

Meisterteilung der Handballabteilung vor 500 Zuschauer
Blz. Nagold 1 - NAD. Wilsberg 1:7:5
Zweite Mannschaften 5:2

Die Handballekt liegt zur Zeit glänzend im Feld. Eine Mannschaft, wie die erste Elf des Reichsarbeitsdienstes zu besiegen, verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden.

Der Hindenburgplatz war zwar nicht in heller Bodenbeschattung aber das Spiel litt im allgemeinen wenig darunter. Beide Mannschaften waren sich dessen klar, daß hier nur zweckhaftes Handballspiel zu Erfolgen führen konnte. So war denn auch die produktive Leistung beider Gegner sehr erfolgreich. Nagold hatte wieder

Zintenbeiner in seinen Reihen. Die Stürmer vermochten durch den nun stabileren Zusammenschluß wesentlich varianter wie sonst zu spielen. Konnte auch der Halbzweikamp nicht zu Gunsten des Platzteams geschafft werden, so war die zweite Halbzeit doch noch da um das Torverhältnis zugunsten der Schwarz-Gelben zu verändern. Der NAD. war in seinen Angriffen bis zum Schluß unermüdet und gefährlich. Keines Zuspiel im Feld und vor dem Tor brachten hier auch manch kritischen Moment. Der entschlossene Torhüter ließ aber zum Schluß merklich nach, was für unsere Gäste zum Verbändnis wurde. Spieler und Zuschauer freuten sich, einen Gegner auf diesem Platz gesehen zu haben, der durch sein laizes und doch kämpferisches Auftreten Achtung erworben hat.

Handel und Verkehr

Viehpreise, Ravensburg: Ochsen (Allere) 460-570, Arbeit-, oder Anstreichochsen 360-450, Kalber 465, trächtige Kühe 480, Kalbela hochträchtig 380-490, fähbar trächtig 320-400, Anstreichkühe 6 bis 12 Monate 80-160, von 12 bis 18 Monate 170-230 RM.

Schweinepreise, Balingen: Milchschweine 17 bis 25 RM. - Bopfingen: Milchschweine 18 bis 22, Käufer 35-47.50 RM. - Gerabronn: Milchschweine 15-24 RM. - Giengen a. D.: Milchschweine 20-27, Käufer 39-56.50 RM. - Ravensburg: Ferkel 20-28 RM. - Schwab. Hall: Milchschweine 19-26, Käufer 35 RM. - Ulm: Milchschweine 22-28 RM. - Sigmaringen: Milchschweine 12 bis 30, Käufer 39-59 RM. - Wördlingen: Milchschweine 19-27.50, Käufer 37.50-42.50 RM.

Wie wird das Wetter?

Ausgegeben am 16. Januar, 21.30 Uhr
Die von Skandinavien bis zu den Azoren sich erstreckende Tiefdruckrinne hat die weitere Zufuhr feuchtwärmer Luft aus Nordwest unterbunden. Auf der Vorderseite der Tiefdruckrinne wird unser Gebiet wieder unter den Einfluß wärmerer Meeresluft aus Südwest gelangen, so daß der unbeständige Witterungscharakter auch weiterhin beibehalten bleibt.

Vorhersage für Montag: Bei frischen Winden aus West bis Südwest wechselnd bewölkt, besonders im Norden des Gebietes zunehmende Niederschlagsneigung; mild.
Vorhersage für Dienstag: Nordauer des unbeständigen Westweters.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“:
G. B. Jäger, Inh. Karl Jäger, Nagold.
Hauptverleger und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen:
Hermann Göb, Nagold.

Nr. XII, 37: 2757
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig
Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Ämtliche Bekanntmachung

Maul- und Klauenseuche

I. In der Gemeinde Unterfödingen, Kreis Freudenstadt, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In den 15 km-Umkreis fallen vom Kreis Nagold die Gemeinden Beihingen, Bödingen, Halterbach, Ober- und Untertalheim, Schillingen, Spielberg und Egenhausen.

II. Auf Grund der §§ 18-61 des Vieh-Ges., der §§ 154 bis 176 der Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz und der §§ 168-200 der Württ. Verf.-Verf. v. 11. Juli 1912 sowie auf Grund von Art. 25 Abs. 4 Württ. Polizeistrafgesetz wird für das Gebiet der genannten Gemeinden folgende Anordnung getroffen:

Verboten sind:

- Die Abhaltung von Klauenmärkten sowie der Austrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen.
- Der Handel mit Klauenvieh sowie mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel i. S. dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.
- Die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh und Befestigung von Klauenvieh.
- Das Weggeben von nicht ausreichend erhiteter Milch aus Sammelmolkereien und Milchsammelstellen an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei oder Sammelstelle, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind.
- Die Abhaltung von:
a) Viehmärkten und öffentlichen Tierschauen, soweit sie andere Tiergattungen als Wiederkäuer und Schweine betreffen;
b) Jahr- und Wochenmärkten, auch wenn auf ihnen Vieh nicht gehandelt wird.
- Jeglicher Hausierhandel gleich welcher Art, jegliches Auffuchen von Bestellungen durch Reisende oder ähnlich tätige Personen.
- Die Veranstaltung von Versammlungen an denen Personen aus verschiedenen Ortlichkeiten teilnehmen.

Nagold, den 15. Januar 1938.

Der Landrat: Dr. Laufer.

Statt besonderer Anzeige!

Schloß Schwandorf, 15. Januar 1938
Kreis Nagold

Trauer-Anzeige

Heute verschied sanft meine geliebte Schwester und Schwägerin

Paula Freifrau Rechler von Schwandorf

Mitbesitzerin des Familienguts.

In tiefem Schmerz

Clara Edle v. d. Planitz

geb. Freifrau Rechler von Schwandorf

Arthur Edler v. d. Planitz

Beisetzung in Unterschwandorf Dienstag den 18. Januar 1938, 14 Uhr.

Achtung! Hausfrauen von Nagold u. Umgebung

Auf Wunsch findet von Dienstag, 18. 1. bis Freitag, 21. 1. jeweils abends 20 Uhr eine Wiederholung des Vortrags über das Rauchwunder

Der goldene Schnitt

im Gasth. „gold. Adler“ statt. Ein einmaliger Besuch genügt und für die ganze Familie kann alles passend gearbeitet werden. Auch für starke Figuren. Hausfrauen kommt alle. Unkostenbeitrag 20 Pf. Der goldene Schnitt, Hamburg

Stadtpflege Nagold

Von Montag, den 17. Jan. ab bis einschl. 5. Febr. findet auf der Stadtpflege täglich vorm. von 10-12 Uhr der

Wasserzins-Einzug

statt. Verfallen ist der Wasserzins vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1937. Die Wasserzins-(Quittungs)-Karte ist mitzubringen. Die Kassenstunden sind pünktlich einzuhalten. 230

Leset den „Gesellschafter“

Eure Heimat-Zeitung

Deutschland braucht 200 000 Landarbeiter

Stärkere Anwerbung aus dem Ausland als im Vorjahr — Arbeiter aus der Po.-Ebene bringen Erfahrungen im Rübenbau

Eigenbericht der NS-Presse

Aus einer Unterredung eines Vertreters der NS-Presse mit dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Eyrup, gehen die Gründe hervor, die den Einsatz der italienischen Landarbeiter in Deutschland bestimmen.

bo, Schwerin, 14. Januar. Die deutsche Wirtschaft verfügt jetzt nur noch über sehr wenig Menschen, die einzusehen sind. Wir haben einen Beschäftigungsstand, wie er bisher noch nie erreicht worden ist. Der Mangel an Arbeitskräften wirkt sich am stärksten in der Landwirtschaft aus. Dieser Tatsache gilt dann auch die besondere Sorge der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, die schon frühzeitig erkannt hat, daß in diesem Jahre ein erhöhtes Herannahen von ausländischen Landarbeitern, nicht zu umgehen sein wird.

Jeder Landarbeiter kostet 350 RM.

Es ist schwer, den saisonmäßigen Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften zahlenmäßig genau festzulegen. Im allgemeinen wird man wohl etwa 200 000 Mann benötigen, über die man in Deutschland nicht verfügt. Im vorigen Jahr sind nur 58 000 ausländische Landarbeiter zum Einsatz gekommen. In Anbetracht der gegenwärtigen Lage wird Deutschland selbstverständlich eine größere Zahl heranziehen müssen. Im übrigen ist es aber nicht möglich, in unbegrenzter Maße ausländische Landarbeiter zu verpflichten, da die Devisenverknappung dem entgegensteht. Der Lohn muß in fremder Währung transferiert werden, da ja jeder Landarbeiter seine Ersparnisse in die Heimat mitnehmen will. Jeder ausländische Landarbeiter kostet in den neun Monaten, für die er sich verpflichtet, dem Reich devisenmäßig 350 RM. Bei 100 000 Landarbeitern würde also ein Devisenbedarf von 35 Millionen Reichsmark notwendig sein. Es versteht sich von selbst, daß diese Tatsache dem zahlenmäßigen Einsatz ausländischer Landarbeiter ganz natürliche Grenzen zieht.

Italiener — ein erster Versuch

Ueber die Herkunft der in diesem Jahre zum Einsatz kommenden Landarbeiter konnte Präsident Eyrup im einzelnen noch keine genauen Angaben machen, da die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Ländern noch nicht überall abgeschlossen sind. Bei Italien handelt es sich um einen ersten Versuch, da Italiener bisher nur als Bauarbeiter in Deutschland tätig waren. Es werden nur solche Kräfte verpflichtet werden, die über die entsprechenden landwirtschaftlichen Arbeitskenntnisse verfügen. Es wird sich insbesondere um Arbeiter aus der Po.-Ebene handeln, die im Rübenbau ihre Erfahrungen haben. Deutscherseits wird die Werbung sobald wie möglich in den in Frage kommenden Gebieten Italiens aufgenommen werden.

Die weiteren Kontingente werden aus Ungarn, Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Dänemark und Holland kommen. Ihre zahlenmäßige Stärke ist noch nicht im einzelnen anzugeben. Die stärksten Kontingente werden an der 10 000-Grenze liegen. Auch ihre Bemessung wird sich nach der Devisenlage richten. Im übrigen erfolgt die Anwerbung der ausländischen Landarbeiter lediglich unter sachlichen Gesichtspunkten. Wir haben nur

Interesse an geschulten Leuten, sonst hätte unsere Landwirtschaft keinen Vorteil davon.

Kein Deutscher wird arbeitslos!

Zum Schluß wandte sich Präsident Eyrup noch der allgemeinen Problematik des Kräfteeinsatzes in der Landwirtschaft zu und unterstrich, daß der Einsatz der ausländischen Landarbeiter eine Notmaßnahme sei, der gegenüber die Selbsthilfe nicht nur in der Landwirtschaft, sondern in der Wirtschaft im allgemeinen eine selbstverständliche Notwendigkeit verbleibe. Diese Selbsthilfe verlangt einerseits in der gewerblichen Wirtschaft ein vorsichtiges Disponieren vor allem in Bezug auf die Bauwirtschaft und andererseits auch den Einsatz des Arbeitsdienstes. Nach wie vor ist es nötig, daß alle Maßnahmen der Lösung des Problems der landwirtschaftlichen Dauerarbeiter zugewandt bleiben. Gerade angesichts der Bedeutung dieses Problems bleibt hervorzuheben, daß der Einsatz der ausländi-

Wann kann der Name geändert werden?

Sammelnamen können durch Zusatznamen unterschieden werden

Zu der reichsrechtlichen Vereinheitlichung und Neuregelung über die Änderung und Feststellung von Familiennamen hat der Reichsminister umfangreiche Richtlinien erlassen. Danach ist ein ausreichender Grund zur Namensänderung im allgemeinen nicht schon darin zu erblicken, daß dem Antragsteller der ihm zustehende Name mißfällt, daß ihm der angestrebte Name ein besseres Fortkommen verspricht oder daß er sich von seiner Familie und den Trägern seines bisherigen Namens loslösen will. Künstlich und Phantastie-Namen (Pseudonyme) sind regelmäßig nicht als Familienname zu gewähren. Als ausreichender Grund zu einer Namensänderung ist es anzusehen, wenn der bisherige Name anstößig oder lächerlich klingt, oder doch geeignet ist, sei es auch nur in gewissen Gegenden, Dialekten oder Volkstümlichen Anlaß zu freivollem oder unangemessenem Wortspielen oder Scherzen zu geben.

Ein Name darf nur geändert werden, wenn aus der Person des Antragstellers keine Bedenken dagegen bestehen. Als neuer Name wird in erster Linie der eines Vorfahren des Antragstellers in Frage kommen. Ein Name, der durch frühere Träger bereits eine bestimmte historische, literarische oder politische Bedeutung erhalten hat, ist in der Regel nicht zu wählen. Da der Name der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Familie kennzeichnet, sollen grundsätzlich alle Familienangehörigen den gleichen Namen führen. Erhebliche Bedeutung hat für das ganze Verfahren der Namensänderung ein etwaiger Widerspruch der Ehefrau des Antragstellers.

Bei ehelichen Kindern können nur schwere Vorstrafen, etwa Sittlichkeitsdelikte des Vaters die Namensänderung begründen. Den Gefühlen unehelicher Kinder, die begewendet werden, ist, wenn ein ausreichender Grund sie rechtfertigt, tunlichst entgegenzukommen. Auch für Stief- und Pflegekinder wird eine entgegenkommende Regelung vorgesehen. Von besonderer Bedeutung ist für Verlobte, daß, wenn der Bräutigam unerwartet gestorben und die erstlichste Absicht der Eheschließung nachgewiesen ist, die Be-

willigung seines Namens für die Braut in Betracht kommen wird. Vor allem ist den Interessen von Brautkindern nachzukommen.

Bei Gewährung von Doppelnamen ist mit größter Zurückhaltung zu verfahren. Gewisse Sammelnamen (Vulgarnamen) aber unterscheiden ihre Träger nicht mehr. Hier liegt die Duzugabe eines unterschiedlichen Zusatzes im öffentlichen wie im Interesse der Träger. Als solche Sammelnamen bezeichnet der Minister: Braun, Beder, Fischer, Haase, Hoffmann, Krause, Krüger, Lehmann, Lange, Mader, Müller, Reumann, Richter, Schmidt, Schneider, Schröder, Schulz, Schwarz, Wagner, Weber, Weis, Wolf und Zimmermann, ebenso die mit ihnen lautlich oder ähnlich klingenden Namen. Als Zuname kommt in erster Linie der Geburtsname der Mutter oder einer Großmutter in Frage. Frühere deutschstämmige Personen jüdische Namen, so kann Anträgen auf Änderung stattgegeben werden. Anträgen von Juden und Mischlingen, ihren Namen zu ändern, wird grundsätzlich nicht stattgegeben, damit nicht die Abstammung verdeckelt wird.

Das Namensänderungsverfahren findet ausschließlich vor den Verwaltungsbehörden statt. Der Antrag kann schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden. Ein Bescheid oder Pfleger bedarf dazu der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts. Der Antrag muß den Grund enthalten, der die Namensänderung rechtfertigen soll. Weiter hat der Antragsteller seine Staatsangehörigkeit und seine Abstammung nachzuweisen, die Vertriebsklärung seiner Ehefrau beizufügen, eine Bescheinigung über seine Einkommensverhältnisse vorzulegen und einige weitere Formalien zu erfüllen. Die Entscheidung über den Antrag trifft regelmäßig die höhere Verwaltungsbehörde. Der Minister behält sich jedoch in einigen Fällen die Entscheidung selbst vor, vor allem, wenn ein Name erbeben wird, der eine frühere Adelsbezeichnung enthält und wenn gemäß den Richtlinien die Änderung eines jüdischen Namens erfolgen soll. Die Namensänderung wird mit dem Zeitpunkt der Aushändigung der Genehmigungsurkunde wirksam.



Wann immer eine Reise mit - gehört die des WHW dazu!

Warum nicht wieder einmal Hammelfleisch?

Obwohl die Verbrauchslenkungsaktion auf Hammelfleisch, die im November und Dezember im Gebiet Württemberg und Hohenzollern durchgeführt wurde, dank der verständnisvollen Mitarbeit der Verbraucher, einen vollen Erfolg brachte, muß diese Aktion doch bis Ende Januar fortgesetzt werden. Wegen des gegebenen Futtermangels drohen nämlich erhebliche volkswirtschaftliche Verluste infolge rascher Abmagerung jetzt schlachtreifer Hammel. Es handelt sich dabei noch um 3500 Stück. Wenn die Verbraucher in Württemberg und Hohenzollern weiterhin so gut mitarbeiten wie bisher und so gütlich einmal zum Mittag- und Abendessen Hammelfleisch verzehrt, so muß und wird es bis Ende Januar gelingen, das im Interesse der Volkswirtschaft erforderliche Ziel zu erreichen. Ausdrücklich sei in diesem Zusammenhang noch darauf hingewiesen, daß die Württ. Preisbildungstelle kürzlich zur Klärung der Preisverhältnisse für Hammelfleisch für Hammelfleisch festgelegt hat. Hierdurch dürfen im Kleinhandel mit Hammelfleisch im Monat Januar 1938 (Dauer der Hammelfleisch-Sonderaktion) folgende Höchstpreise je 500 Gramm nicht überschritten werden: 1. Hals, Brust und Bauch, 2. alle übrigen Stücke je nach Qualität RM. — 95 bis RM. 1.10. Soweit die Preise für Hammelfleisch bisher unter den genannten Höchstpreisen lagen, dürfen sie nicht erhöht werden.

Als Zutaten zum Hammelfleisch sind auf Grund der gegebenen Ernährungslage besonders Kartoffeln und Wintergemüse zu empfehlen. Ein Versuch wird jedem zeigen, welche nahrhafte und wohlschmeckende Gerichte sich bei richtiger Zubereitung aus den erwähnten Erzeugnissen bereiten lassen.

Spielplan des Württ. Staatstheaters

Großes Haus	
Montag, 17. Januar: Weimaria	Donnerstag, 20. Januar: Die Fledermaus
Dienstag, 18. Januar: Die Fledermaus	Freitag, 21. Januar: Die Fledermaus
Mittwoch, 19. Januar: Die Fledermaus	Sonntag, 23. Januar: Die Fledermaus
Donnerstag, 20. Januar: Die Fledermaus	Montag, 24. Januar: Die Fledermaus
Freitag, 21. Januar: Die Fledermaus	Dienstag, 25. Januar: Die Fledermaus
Sonntag, 23. Januar: Die Fledermaus	Mittwoch, 26. Januar: Die Fledermaus
Montag, 24. Januar: Die Fledermaus	Donnerstag, 27. Januar: Die Fledermaus
Dienstag, 25. Januar: Die Fledermaus	Freitag, 28. Januar: Die Fledermaus
Mittwoch, 26. Januar: Die Fledermaus	Sonntag, 30. Januar: Die Fledermaus
Donnerstag, 27. Januar: Die Fledermaus	Montag, 31. Januar: Die Fledermaus

Schonet die Zugtiere Mehmet Vorspann!

Die Macht des Schicksals

Roman von Geri Rothberg

4. Fortsetzung

Doktor Vehnhoff war Ilse-Dores Partner beim Spiel. Er war auch groß und blond, aber seine wasserblauen ein bisschen ausdruckslosen Augen waren ihr heute mehr zuwider als je zuvor. Und dabei mühte er sich auffällig um sie. Er war ganz gewiß ein tüchtiger, ehrenwerter Mensch, den viele junge Damen mehr als gern zum Gatten genommen hätten.

Ilse-Dore war auch heute seltsam zerstreut, und sie trug die Schuld an jedem verlorenen Spiel. Annie Melzer tief lachend dazwischen: „Ilse-Dore, wo hast du denn nur deine Gedanken!“ Und Ilse-Dore lächelte ein bisschen hilflos zu ihr hinüber. Dabei war es ihr immer als hätten zwei stahlharte blaue Augen spöttisch lächelnd auf sie.

Zettiger als sonst brach sie heute auf und ließ sich auch nicht halten durch die eifrigen Versuche, sie zu überreden, doch auf jeden Fall noch zu bleiben. Frau von Röder aber lächelte.

Und sie war gar nicht einmal verwundert, als Ilse-Dore plötzlich sagte: „Eigentlich fühle ich ein Drohnendasein. Meinen Sie nicht? Ein Mensch, der schwer arbeitet, der hat doch das Recht über mich zu lächeln?“ Und Frau von Röder sagte ruhig und bestimmt: „Er hat kein Recht dazu; aber wenn Ihnen Ihr Leben wertlos vorkommt, dann suchen Sie sich doch irgendeinen Wirtungstreis.“

„Ja, das werde ich tun,“ sagte Ilse-Dore vorsonnen. An diesem Abend sah die einzige Erbin Christian Helmtobies noch lange allein in ihrem kleinen Salon und jamm und grübelte. Und dann — weinte sie plötzlich bitterlich. Und der Mond sah still zum Fenster herein. Er wanderte sich vielleicht auch, daß dieses reiche, vielfach beneidete

Menschenkind so bitterlich weinte. Hatte sie denn nicht alles, was ihr Herz begehrte. Sieß und beläubend trug ein leiser Wind den Geruch von Blumen und Kräutern ins Zimmer. Er wehte auch neidisch die seine Mullgardine am Fenster hin und her, und das Mädchen blickte endlich auf.

„Wie töricht ich bin,“ dachte Ilse-Dore, „wie töricht.“ Energisch trodnete sie die Tränen fort. Sie begab sich zur Ruhe, aber noch im Traum verfolgten sie die blauen Männeraugen.

2. Kapitel

„Du bist so schweigmütig heute, Rudolf?“ Die alte, silberhaarige Dame blickte liebevoll auf den Sohn, der im Sessel am Fenster saß und dem lustig hin und her hüpfenden Kanarienvogel zusah.

Er wandte das Gesicht der Mutter zu. Um seinen etwas harten Mund suchte ein weiches Lächeln. „Schweigmütig? Bin ich das eigentlich nicht immer? Du lägstest es wenigstens einmal.“

Sie nickte, kam zu ihm und strich ihm über das dicke, blonde Haar. „Das ist schon wahr, mein Sohn. Aber heute fiel es mir ganz besonders auf.“

„Möglich,“ gab er zu, „es könnte ja sein, daß mich irgend etwas ganz besonders verstimmt hat.“

„Ja, das ist wohl möglich. Wie lange willst du eigentlich dieses Dasein noch weiterführen?“

„Ich es dir doch zu armelig geworden, Mutter?“

„Kein, durchaus nicht. Im Gegenteil, mir gefällt es recht gut. Es ist mir nur um dich. Du kannst doch nicht immer diese schwere Arbeit leisten?“

„Doch Mutter! Sie ist das einzige Mittel, das mich das verfluchte Dasein noch ertragen läßt.“

Sie legte beide Arme um ihn. „Mein armer stolzer Rudolf. Wenn es dir doch gelänge, noch einmal alles in das alte Fahrwasser zu bringen.“

„Ich werde mir kaum noch einmal Nähe darum geben. Doktor Rudolf Heinsberg ist tot! Es lebt nur noch Rudolf Heinsberg, der einfache Maschinenarbeiter.“

„Es ist juristisch, Rudolf!“

„Mutter, wir wollen schweigen davon.“

„Du hast das — das, du weißt schon, niemals hast du das getan.“

Er küßte ihre Hände. „Meine gute alte Mutter. Du bist ja auch die einzige die es nicht geglaubt hat.“

„Rudolf, es ist mir noch heute unfaßlich, wie Gretl Mitter den Glauben an dich sofort verlieren konnte.“

Er stand auf, fragte finster: „Hatte ich dich nicht gebeten, den Namen nie mehr auszusprechen?“

„Ich schweige ja schon, Rudolf. Dennoch — das war es ja, was dich am meisten getroffen hat. Um ihretwillen hättest du wahrscheinlich den Kampf um deine Ehre mit der ganzen Welt aufgenommen. Ihre Handlungsweise hat dich aber gleichgültig, kumpf gegen alles gemacht.“

„Das ist ganz gut so. Es gibt eben doch immer wieder auf der Welt solche oberflächliche, gefühllose Puppen, die durch ungeheuren Reichtum verwohnt, meinen, sich alles leisten zu können. Die finden sogar Gefallen an einem einfachen Arbeiter! Es tut ja nichts, er wird beiseite geschmissen, wenn man ihn satt hat. Es gibt auch solche, Mutter. Wenn auch die schöne Gretl Mitter es wenigstens nur mit einem einfachen Arzt so machte.“

„Ein bißchen ungerecht bist du jetzt. Du darfst nicht vergessen, wem ein fürchterlicher Verdacht auf dir ruhte, heute noch ruht. Gretl wäre dir doch sofort um den Hals gefallen wenn du plötzlich deine Unschuld hätte beweisen können.“

„Und du meinst wirklich, das hätte Wert für mich? Kein Mutter, ich würde diesen Mund nie mehr küssen, der solche Worte zu mir sprechen konnte, nur, weil ein gemeiner Mensch keine eigene Schuld auf mich wälzte. Ich bin noch heute davon überzeugt, daß der Mörder ein mir Nahestehender gewesen ist, der die Schuld absichtlich auf mich wälzte, um mich zu vernichten. Es ging vielleicht gerade um diese — diese Dame.“

„Rudolf!“

Fortsetzung folgt.

